

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

Frühjahr 2004

Eine Untersuchung der
Creditreform Wirtschafts-
und Konjunkturforschung

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	2
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Aktuelle Personalsituation	7
3	Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2004	9
	3.1 Erwartete Umsätze	9
	3.2 Zukunft des Personalbestandes	10
	3.3 Investitionen	12
4	Finanzierung des Mittelstandes	14
	4.1 Erträge, Eigenkapital, Liquidität	14
	4.2 Zahlungsverhalten der Kunden	20
	4.3 Insolvenzen im Mittelstand	25
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld EU-Osterweiterung	27
6	Zusammenfassung	29
7	Basis der Untersuchung	33
	7.1 Begriffsbestimmung	33
	7.2 Untersuchungsbreite	34
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	35
	7.4 Betriebsgrößenordnung	35
	7.5 Sitz des Unternehmens	36

■ 1 Einleitung

Die konjunkturelle Aufhellung im Mittelstand setzt sich weiter fort, wenn auch mit abgeschwächter Dynamik. Die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung ist zwischenzeitlich fast der Ernüchterung gewichen. Da ist plötzlich von „Warnsignalen für die Konjunktur“ die Rede und davon, dass der Aufschwung in Gefahr sei. Jede Konjunkturnachricht wird genau geprüft, analysiert und Wirtschaftsprognosen werden kurzfristig revidiert.

Die Zweifel an der Konjunkturerholung wachsen: Nach dem neunmaligen Anstieg des Ifo-Geschäftsklima-Index ist dieser im Februar und März eingebrochen. Auch der ZEW-Konjunkturindikator hat sich verschlechtert. Einen weiteren Dämpfer erhielten die Konjunkturforscher mit dem Einbrechen der Industrieproduktion – dem Schrittmacher der Konjunktur - im Februar: Gegenüber dem Vormonat ist sie um 1,1 Prozent eingebrochen. Noch im Januar war sie um 0,7 Prozent gestiegen.

Alle Hoffnung ruht auf einem Anziehen der Binnennachfrage. Nachdem der Konsum 2002 und 2003 zwei Jahre in Folge geschrumpft ist, wird für 2004 ein moderater Anstieg des privaten Verbrauchs um 0,7 Prozent erwartet. Doch die deutschen Verbraucher sind skeptisch: Die Haushalte glauben nicht an eine nachhaltige wirtschaftliche Erholung und halten ihre Geldbörsen geschlossen. Der GfK-Konsumklima-Index für April stagniert auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres. Die Verbraucher beurteilen die Entwicklung ihrer persönlichen Einkommen in den kommenden Monaten skeptischer als zuvor. Die Steuersenkungen Anfang des Jahres sind quasi verpufft. Zum einen fielen die Senkungen geringer aus als im Herbst 2003 diskutiert und zum anderen wurden die Steuergeschenke durch Mehrbelastungen aus Gesundheits- und Rentenreform zum Teil wieder kompensiert.

Auch die Unternehmen sind verunsichert. Die Diskussion um eine Ausbildungsplatzabgabe und die geplanten Änderungen der Körperschaftssteuer (Zins-

**Schwachpunkt
Binnennachfrage**

kosten für Gesellschafterdarlehen sollen nicht mehr vom Gewinn abgezogen werden können) haben ihre Spuren hinterlassen. Auch die Ankündigung der Bundesregierung keine weiteren Reformen der Sozialversicherungssysteme, der Arbeitsmarktes und des Arbeitsrechtes durchzuführen hat die Wirtschaft enttäuscht. Einen Reformstau kann sich die deutsche Wirtschaft derzeit nicht leisten.

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Aus dem deutschen Mittelstand kommen immer noch keine eindeutigen konjunkturellen Signale. Zwar hat sich die Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr – einem Acht-Jahrestief – verbessert. Verglichen mit den hoffnungsvollen Werten aus der Herbstumfrage (sehr gut/gut: 22,7 Prozent; mangelhaft/ungenügend: 17,7 Prozent) fällt diese Verbesserung jedoch weniger deutlich aus. Daraus lässt sich eine Abschwächung der Wirtschaftsdynamik erkennen. Allerdings gilt es zu beachten, dass die Umfrageergebnisse im Frühjahr aus saisonalen Gründen in der Regel schlechter ausfallen als im Herbst.

Mit sehr gut und gut bewerten 22,8 Prozent der befragten Mittelständler ihre Geschäftslage. Im Vergleich zum Vorjahrestief entspricht das einem Anstieg um 2,3 Prozentpunkte. Der Anteil der Betriebe, die von einer mangelhaften oder ungenügenden Lage sprechen ist von 21,1 Prozent im Vorjahr auf 16,1 Prozent gesunken. Die Saldenkennziffer aus guten und schlechten Noten fällt mit 6,7 Prozentpunkten wieder positiv aus (2003: 0,6 Prozentpunkte).

Positive Signale

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	22,8 (20,5)
	befriedigend – ausreichend	60,1 (57,8)
	mangelhaft – ungenügend	16,1 (21,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In dem von Creditreform, Ihm Bonn, KfW-Bankengruppe, RWI Essen und ZEW Mannheim veröffentlichten MittelstandsMonitor – einem jährlichen Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen – zeigt sich die Geschäftslage noch deutlich besser: Anfang des Jahres berichteten noch 29,4 Prozent von einer guten oder sehr guten und lediglich 17,4 Prozent von einer schlechten Geschäftslage (Saldo: 12,0 Prozentpunkte). Doch wie bereits erwähnt sind diese Werte nur unter „saisona-lem“ Vorbehalt mit den aktuellen Ergebnissen ver-gleichbar.

In den alten Bundesländern stellt sich die Geschäftsla-ge – gemessen an der Saldenkennziffer aus guten und schlechten Noten – stabiler dar (plus 7,3 Prozent-punkte) als in den neuen Ländern (plus: 3,5 Prozent-punkte). Im Osten schätzt jedoch ein etwas größerer Anteil der Betriebe (23,5 Prozent) die Geschäftslage sehr gut und gut ein als im Westen (22,7 Prozent).

Im Osten stabiler

Tab. 2: Geschäftslage im Mittelstand (West/Ost)

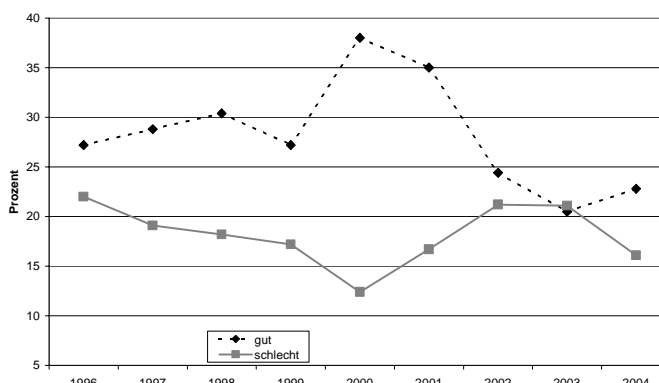
■	West	Ost
sehr gut – gut	22,7 (21,5)	23,5 (14,2)
befriedigend – ausreichend	60,9 (57,4)	55,9 (61,1)
mangelhaft – ungenügend	15,4 (20,7)	20,0 (24,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Analyse zeigt, dass sich die Konjunkturindikatoren auch für Ostdeutschland verbessert haben. Ein mögli-cher Erklärungsansatz: Laut dem Institut für Wirt-schaftsforschung Halle (IWH) seien zwar keine „blü-henden Landschaften“ im Osten entstanden, aber es gebe eine Reihe „blühender Felder“ und einen festen Kern wettbewerbsfähiger Unternehmen.

Der Mehrjahresvergleich zeigt: Der wirtschaftliche Tiefpunkt aus dem Jahr 2003 ist zwar durchschritten, bis zum Höchstwert aus dem Jahr 2000 (sehr gut/gut: 38,0 Prozent) fehlen aber noch rund 15 Prozentpunk-te. Der Weg bis zum Erreichen des Neunjahres-Durchschnittswertes (sehr gut/gut: 28,3 Prozent) ist mit fünf Prozentpunkten nicht ganz so weit.

Aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes in Deutschland (Frühjahr)



Dienstleister liegen vorne

Getrennt nach den vier Hauptwirtschaftsbereichen zeigen sich erhebliche Unterschiede: Bei den Dienstleistern fällt die Geschäftslage am besten aus: Fast 30 Prozent sprechen von einer sehr guten bis guten Geschäftslage (2003: 24,2 Prozent). Lediglich 12,4 Prozent beurteilen die Lage schlecht (2003: 15,9 Prozent). Schlechtere Noten vergeben der Bau und der Handel: Im Vergleich zum Vorjahrestief hat sich die positive Einschätzung in diesen Wirtschaftsbereichen nochmals eingetrübt: 12,8 Prozent der Bauunternehmen sprechen von einer guten bis sehr guten Geschäftslage (2003: 13,6 Prozent), Im Handel sind es 19,2 Prozent (2003: 20,4 Prozent). Doch da auch ein kleinerer Anteil der Betriebe schlechte Noten verteilt, hat sich der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen in allen Bereichen verbessert.

Tab. 3: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut bis gut	befriedigend bis ausreichend	mangelhaft bis ungenügend
Verarb. Gewerbe	23,9 (19,7)	60,9 (56,2)	13,8 (23,7)
Bau	12,8 (13,6)	62,6 (57,1)	24,0 (28,8)
Handel	19,2 (20,4)	59,6 (58,5)	19,6 (21,0)
Dienstleistungen	28,1 (24,2)	58,8 (58,9)	12,4 (15,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch die Ergebnisse des KfW-Indikators Mittelstandskonjunktur für das erste Quartal 2004 zeigen eine Abschwächung gegenüber den optimistischen Werten Ende 2003: „Die im Herbst 2003 begonnene konjunk-

turelle Erholung im Mittelstand setzt sich zu Jahresbeginn fort, allerdings unter großen Mühen, denn die Aufwärtsbewegung verlor erkennbar an Dynamik“. So stieg der Indexwert gegenüber dem Vorquartal lediglich um 0,4 Zähler, im Schlussquartal des Vorjahres lag der Zuwachs noch bei 2,8 Punkten. Insbesondere die Wirtschaftsbereiche Bau, Handel und Dienstleistung mussten im Vergleich zum Vorquartal Einbußen hinnehmen.

2.2 Umsatzentwicklung

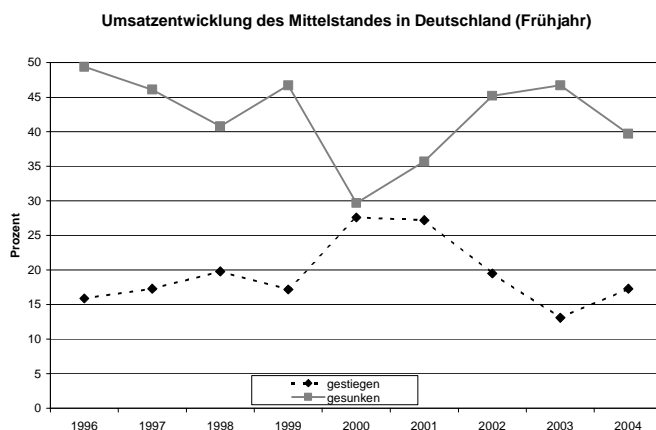
Die Umsatzentwicklung im Mittelstand bleibt angespannt. Immer noch überwiegt der Anteil der Betriebe, die über gesunkene Umsätze (39,7 Prozent) berichten den Anteil der Betriebe, bei denen der Umsatz gestiegen ist (17,3 Prozent) deutlich. Verglichen mit den Vorjahreswerten (2003: gestiegen: 13,1 Prozent; gesunken: 46,7 Prozent) haben die Zahlen leicht zugenommen. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen hat sich von minus 33,6 Prozentpunkten im Vorjahr auf minus 22,4 Prozent etwas verbessert.

Umsätze bleiben rückläufig

Tab. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	17,3 (13,1)
	stabil	42,2 (40,1)
	gesunken	39,7 (46,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Neun-Jahresvergleich relativiert die Einschätzung der aktuellen Werte etwas: Seit 1996 dominiert bei der Frühjahrsbefragung die rückläufige Umsatzentwicklung. Sogar in den konjunkturellen Spitzenzeiten der Jahre 2000 und 2001 war die Saldenkennziffer aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen negativ.

Tab. 5: Umsatzentwicklung im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
gestiegen	17,4 (13,9)	16,7 (7,6)
stabil	43,6 (40,0)	34,7 (40,8)
gesunken	38,1 (46,0)	47,9 (51,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dabei stellt sich die Umsatzlage in Ostdeutschland (steigend: 16,7 Prozent; sinkend: 47,9 Prozent) etwas schlechter dar als im Westen (steigend: 17,4 Prozent; sinkend: 38,1 Prozent).

Tab. 6: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	18,9 (13,2)	41,0 (39,5)	39,2 (46,9)
Bau	8,4 (3,2)	39,5 (34,1)	52,1 (62,7)
Handel	19,7 (15,5)	38,2 (36,5)	41,0 (48,0)
Dienstleistungen	18,7 (16,0)	46,1 (45,5)	34,2 (38,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Nach Wirtschaftsbereichen getrennt ist die Umsatzentwicklung per Saldo in allen vier Branchen rückläufig: Am schlechtesten fällt die Einnahmenentwicklung im Bau aus (gestiegen: 8,4 Prozent; gesunken: 52,1 Prozent; Saldo: minus 43,7 Prozentpunkte). Am besten verhält sich die Umsatzlage in der Dienstleistungsbranche (gestiegen: 18,7 Prozent; gesunken: 34,2 Prozent, Saldo: minus 15,5 Prozentpunkte).

Angesichts der gesunkenen Angebotspreise ist die Umsatzentwicklung nicht erstaunlich. 11,7 Prozent der Befragten konnten Preissteigerungen durchsetzen. 2003 waren es noch 12,4 Prozent. Einzig im Verarbeitenden Gewerbe (2004: 12,9 Prozent; 2003: 12,3 Prozent) und im Bau (2004: 9,5 Prozent; 2003: 8,3

Umsatz sinkt bei jedem zweiten Bauunternehmen

Prozent) konnte ein größerer Anteil der Betriebe die Angebotspreise erhöhen.

Generell lässt die Umsatzrentabilität im deutschen Mittelstand zu Wünschen übrig. Eine Untersuchung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands ergab bei den mittelständischen Unternehmen eine Umsatzrentabilität von 3,3 Prozent. Fast 30 Prozent der Unternehmen erzielten überhaupt keinen Gewinn oder verbuchten Verluste. Unter den kleinsten Unternehmen sowie den Unternehmen im Umsatzbereich von 5 bis 50 Mio. Euro Umsatz machen mehr als 30 Prozent keinen Gewinn oder sogar Verluste, so die ernüchternde Bilanz.

2.3 Aktuelle Personalsituation

Der Arbeitsmarkt bleibt das Sorgendkind der deutschen Wirtschaft. Der Beschäftigungsabbau hält weiter an. Im Vergleich zum Vorjahr gab es im Januar 134.000 Beschäftigte weniger. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit bei 10,9 Prozent. Im Osten fiel sie mit 19,2 Prozent mehr als doppelt so hoch aus wie in den alten Ländern (8,7 Prozent). Die Reformen der Bundesagentur hätten nach ihren Angaben die konjunkturelle Schwäche im vergangenen Jahr etwas übertönt, doch derzeit wirke sich die aktuelle wirtschaftliche Situation wieder deutlicher aus.

Auf dem mittelständischen Arbeitsmarkt stellt sich die Lage, im Vergleich zu 2003, etwas entspannter dar – 14,4 Prozent haben ihren Personalbestand aufgestockt (2003: 12,4 Prozent), 28,4 Prozent (2003: 33,6 Prozent) mussten ihn verkleinern – so überwiegt immer noch der Anteil der Betriebe, die Arbeitskräfte entlassen müssen. Immerhin hält über die Hälfte der Befragten den Personalbestand unverändert, was die wesentliche Funktion des Mittelstands als verlässlichen Arbeitgeber untermauert.

***Beschäftigungsabbau
stoppen***

Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	14,4 (12,4)
	unverändert	56,2 (53,5)
	verkleinert	28,4 (33,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

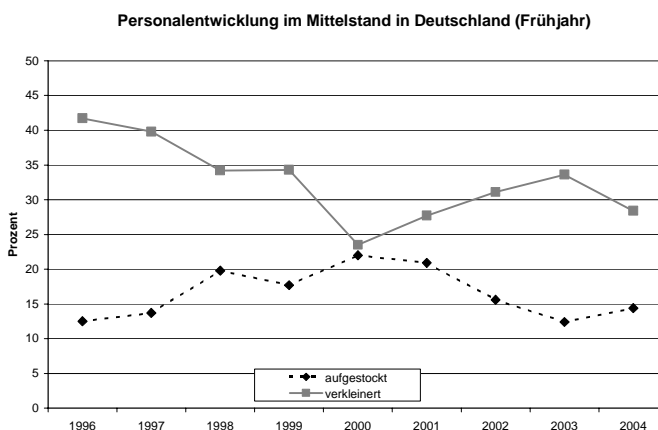
Zwar erhalten auch mittelständische Baubetriebe ihren Personalbestand (48,8 Prozent), doch fast genauso viel (46,1 Prozent) mussten Arbeitskräfte entlassen. Nur ein verschwindend geringer Anteil von 4,5 Prozent der Befragten hat im vergangenen halben Jahr neue Arbeitskräfte eingestellt.

Tab. 8: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	16,1 (13,6)	58,1 (52,9)	24,3 (32,7)
Bau	4,5 (3,1)	48,8 (46,9)	46,1 (49,5)
Handel	13,7 (14,7)	60,9 (55,1)	23,3 (29,8)
Dienstleistungen	17,6 (14,3)	55,5 (55,8)	26,6 (29,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Schere schließt sich langsam



Ähnlich wie bei der Umsatzentwicklung zeigt der Mehrjahresvergleich, dass auch bei der Personalentwicklung seit 1996 der Anteil der Betriebe mit Entlassungen den Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen überwiegt. Doch mit einem Saldo von derzeit minus 14,0 Prozentpunkten im Neunjahresvergleich lässt sich derzeit zumindest ein passables Ergebnis hinter den Frühjahrswerten Werten aus 2000 (minus 1,5 Prozent-

punkte) und 2001 (minus 6,8 Prozentpunkte) feststellen.

■ 3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2004

3.1 Erwartete Umsätze

Fallen die Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage im Vergleich zum Vorjahr noch verhalten aus, so sind die Ergebnisse bei den zukünftigen Erwartungen eindeutiger zu interpretieren: Die Stimmung ist besser als die Lage.

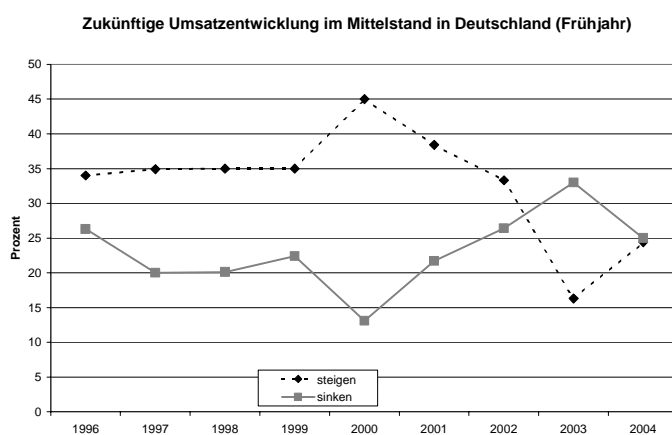
Jeder vierte Mittelständler (24,4 Prozent) rechnet mit steigenden, genau soviel (25,0 Prozent) kalkulieren mit sinkenden Umsätzen. Im Vergleich zum Vorjahr sind mehr Pessimisten auf die Seite der Optimisten gewechselt. Mit stabil bleibenden Umsätzen (49,5 Prozent, 2003: 50,1 Prozent) rechnet immer noch jeder Zweite.

Zahl der Optimisten steigt

Tab. 9: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	24,4 (16,3)
	stabil	49,5 (50,1)
	sinkend	25,0 (33,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Auch wenn der Tiefpunkt im langjährigen Vergleich durchbrochen ist, bleibt der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen immer noch knapp negativ (minus 0,6 Prozentpunkte).

Tab. 10: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

Stabile Umsatzerwartungen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,5 (17,2)	49,4 (47,8)	25,3 (33,5)
Bau	19,1 (7,4)	45,6 (44,9)	35,2 (47,7)
Handel	25,9 (19,6)	46,7 (48,9)	25,6 (31,6)
Dienstleistungen	26,2 (17,7)	52,6 (55,0)	20,4 (26,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der zunehmende Optimismus zieht sich durch alle Wirtschaftsbereiche: 26,2 Prozent der befragten Dienstleister rechnen mit steigenden, 20,4 Prozent mit sinkenden Umsätzen (2003: steigend: 17,7 Prozent; Sinkend: 26,9 Prozent). Selbst im Bau hat der Anteil der Betriebe, die mit steigenden Umsätzen rechnen von 7,4 Prozent auf 19,1 Prozent zugenommen. Gleichzeitig rechnen 35,2 Prozent der Betriebe (2003: 47,7 Prozent) mit sinkenden Umsätzen. Im Handel und Verarbeitenden Gewerbe überwiegt per Saldo der Anteil der Optimisten, wenn auch knapp (plus: 0,3 Prozentpunkte; plus 0,2 Prozentpunkte).

Die Zuversicht hinsichtlich der Umsatzentwicklung lässt sich allerdings nicht aus den Erwartungen bezüglich der Angebotspreise herleiten. Aktuell gehen weniger Mittelständler davon aus im kommenden halben Jahr Preissteigerungen durchzusetzen (14,0 Prozent; 2003: 14,8 Prozent). Zwei Drittel (66,4 Prozent) rechnen mit stabilen Angebotspreisen und 18,3 Prozent mit sinkenden Preisen (2003: 20,8 Prozent).

3.2 Zukunft des Personalbestandes

Die aktuelle Diskussion um die Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe hat sicherlich auch die Personal-erwartungen des Mittelstands beeinflusst. Die von der Bundesregierung vorgeschlagene Ausbildungsplatzabgabe soll die Lücke zwischen Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage schließen, die Regelung stößt allerdings nicht nur in der Wirtschaft auf große Skepsis. Auch das Institut für Arbeitsmarktforschung (IAB) veröffentlicht in einer Studie: Es sei mehr als fraglich, ob die Abgabe zusätzliche Ausbildungsstellen schaffe,

eher sei zu befürchten, dass die Firmen wegen der höheren Belastung unrentabler würden und weitere Stellen abbauten.

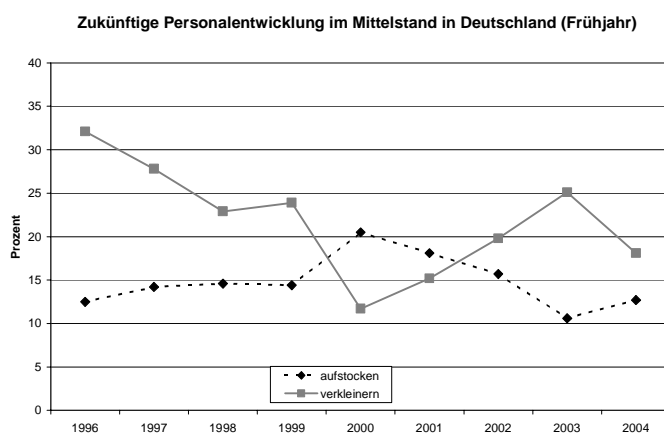
Auf dem mittelständischen Arbeitsmarkt zeichnet sich eine leichte Besserung ab. 12,7 Prozent der Unternehmer planen ihren Personalbestand im kommenden halben Jahr auszuweiten. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Anstieg um 2,1 Prozentpunkte. 18,1 Prozent planen Arbeitskräfte zu entlassen. 2003 waren es noch 25,1 Prozent. Immerhin wollen zwei Drittel der Befragten (68,0 Prozent) an ihrem Personalbestand unverändert festhalten.

Zwei Drittel halten am Personal fest

Tab. 11: Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	12,7 (10,6)
	unverändert	68,0 (62,7)
	verkleinern	18,1 (25,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Im langfristigen Vergleich nähert sich die Saldenkennziffer aus Personalneueinstellungen und -entlassungen den positiven Werten. Aktuell beträgt der Saldo minus 5,4 Prozentpunkte. Doch seit Frühjahr 1996 war der Saldo nur in den Jahren 2000 und 2001 positiv.

Tab. 12: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	11,1 (9,7)	66,3 (64,2)	21,3 (24,9)
Bau	10,5 (9,0)	66,9 (59,9)	21,8 (30,6)
Handel	10,3 (12,1)	70,4 (61,1)	17,1 (25,3)
Dienstleistungen	15,9 (11,1)	68,3 (64,0)	15,0 (22,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Dienstleistungssektor ist von den vier Hauptwirtschaftsbereichen der Sektor, der noch am ehesten Personal einstellen möchte (15,9 Prozent). Allerdings wollen fast genauso viele (15,0 Prozent) ihren Personalbestand verringern. So fällt hier als einziger Wirtschaftsbereich der Saldo aus neuem und entlassenem Personal positiv aus (plus 0,9 Prozentpunkte). Im Bau sieht die zukünftige Personalpolitik eher verhangen aus: Lediglich 10,5 Prozent haben vor, in den kommenden Monaten neue Arbeitskräfte einzustellen, 21,8 Prozent planen Personal abzubauen.

3.3 Investitionen

Ein positives Zeichen ist die Belebung der Investitionen. Mittlerweile planen 37,2 Prozent der Mittelständler im kommenden halben Jahr Investitionen durchzuführen, das sind 5,0 Prozentpunkte mehr als noch im letzten Frühjahr. Offenbar haben zahlreiche Unternehmen im Hinblick auf die Steuerreform Investitionen geplant, in der Hoffnung von den positiven Auswirkungen der Entlastungen zu profitieren. Aus Unsicherheit, welche steuerlichen Rahmenbedingungen die Investoren erwarten, sind die Ausrüstungsinvestitionen bislang über das gesamte Jahr 2003 geschrumpft. Für 2004 wird zumindest ein nominaler Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen erwartet.

Tab. 13: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	ja	nein
2004	37,2	61,4
2003	32,2	67,3
2002	38,0	61,3
2001	47,7	51,6
2000	62,5	36,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Erfreulich ist auch, dass insbesondere die konjunktursensiblen Erweiterungsinvestitionen im Vergleich zum Vorjahr um fast zehn Prozentpunkte gestiegen sind (48,2 Prozent, 2003: 38,7 Prozent). Dafür werden weniger Rationalisierungsinvestitionen durchgeführt (28,6 Prozent, 2003: 30,5 Prozent). Die Ersatzinvestitionen haben sich kaum verändert (58,1 Prozent, 2003: 57,8 Prozent) und machen immer noch den Hauptanteil der Investitionsarten aus.

Tab. 14: Art der Investitionen

■		
	Erweiterung	48,2 (38,7)
	Rationalisierung	28,6 (30,5)
	Ersatz	58,1 (57,8)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennung möglich
() = Vorjahresangaben

Die größte Investitionsbereitschaft herrscht im Verarbeitenden Gewerbe: 43,8 Prozent sind hier zum Kauf von Maschinen und Anlagen bereit. Dicht gefolgt vom Dienstleistungsgewerbe (40,6 Prozent). Erwartungsgemäß zeigt die immer noch krisengeschüttelte Baubranche am wenigsten Investitionsfreude (25,9 Prozent). Und auch der Handel hält sich mit neuen Investitionen erst einmal zurück (31,4 Prozent).

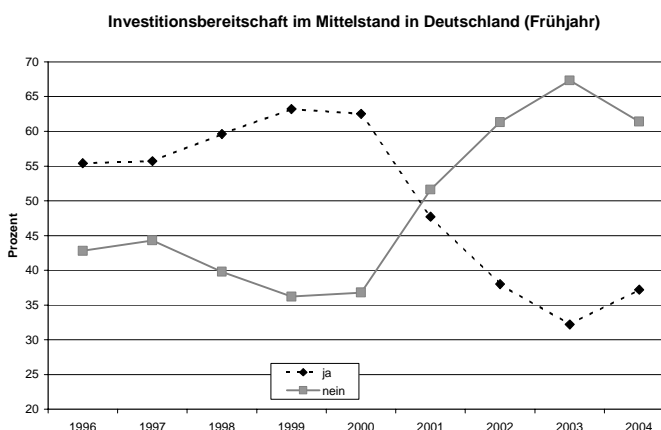
Tab. 15: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarbeitendes Gewerbe	43,8 (30,5)	54,0 (68,7)
Bau	25,9 (24,7)	74,1 (74,2)
Handel	31,4 (35,1)	66,4 (64,9)
Dienstleistungen	40,6 (34,8)	58,3 (64,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Investitionen ziehen an

Talsole überwinden



Noch ist die magische Schwelle von 50 Prozent nicht überschritten. Bis zu diesem Wert fehlen noch 12,8 Prozentpunkte. Doch der Langzeitchart zeigt: Die Talsohle der Investitionsbereitschaft ist überwunden. Auch im Vergleich mit den Ergebnissen des Mittelstandsmonitors, der Anfang des Jahres veröffentlicht wurde, hat sich das Investitionsklima unter Deutschlands Mittelständlern verbessert. Anfang des Jahres waren noch 31,3 Prozent zu Investitionen bereit. Die Ergebnisse der nächsten Mittelstandsanalyse werden zeigen, ob es sich bei dem aktuellen Wert nur um ein Strohfeuer handelt oder die Trendwende zu mehr Wirtschaftswachstum eingeläutet ist.

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Erträge, Eigenkapital, Liquidität

Die Ergebnisse der Frühjahrsbefragung 2004 zur Finanzierungssituation mittelständischer Unternehmen fallen größtenteils besser aus als die Bewertungen vom Jahr zuvor. Zwar haben sich die Angaben zum Zahlungsverhalten verschlechtert; insbesondere die Bewertungen zur künftigen Ertragssituation sind von Zuversicht geprägt. Legt man allerdings die Befragung vom Herbst 2003 als Vergleichsmaßstab an, wird deutlich, dass die Unternehmer nicht mehr so optimistisch in die Zukunft blicken, wie noch vor einem halben Jahr. Ob dies saisonale Gründe hat oder an der Medienberichterstattung liegt oder ob der noch vor einem halben Jahr prognostizierte Aufschwung tatsächlich schon verhallt ist, bleibt abzuwarten.

***Ertragserwartungen
steigen an***

Die Ertragssituation hat sich im Vergleich zum Vorjahr zwar etwas entspannt, sie lässt aber in vielen Betrieben immer noch keinen Spielraum zur Schaffung einer ausreichenden Unternehmensfinanzierung. Jeder zweite Mittelständler (49,7 Prozent) berichtet über gesunkene Erträge (2003: 58,3 Prozent). Mittlerweile sind die Erträge bei 13,1 Prozent der Befragten gestiegen, binnen Jahresfrist entspricht das einer Zunahme um 4,0 Prozentpunkte. Stabil gebliebene Erträge verzeichnen 36,0 Prozent (32,4 Prozent) der Befragten.

Tab. 16: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	13,1 (9,1)
	stabil	36,0 (32,4)
	gesunken	49,7 (58,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Über alle vier Hauptwirtschaftsbereiche hinweg dominieren gesunkene Erträge: Im Bau geben fast 60 Prozent (59,2 Prozent) der Befragten an, dass die Erträge geringer sind, und auch im Dienstleistungsgewerbe sind es 47,6 Prozent. Jedoch verzeichnet hier der größte Anteil (17,5 Prozent) zunehmende Erträge. Im Baugewerbe sind bei 6,0 Prozent der Befragten die Erträge gestiegen (2003: 2,7 Prozent!).

Immer noch schmerzhaft Ertragseinbußen

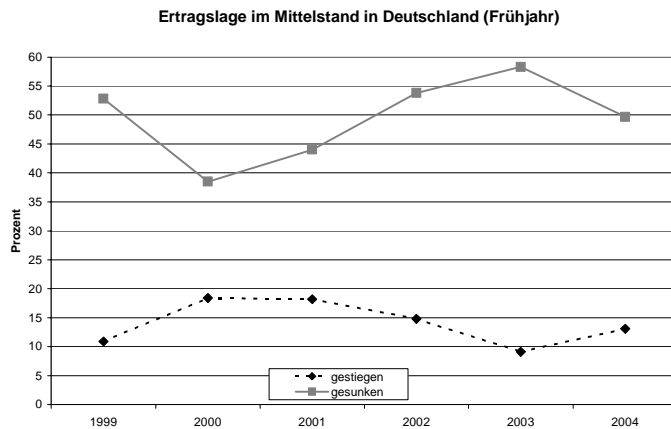
Tab. 17: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	9,9 (8,1)	39,4 (34,5)	49,3 (56,9)
Bau	6,0 (2,7)	34,8 (25,8)	59,2 (71,5)
Handel	13,9 (11,0)	37,3 (31,7)	47,1 (57,3)
Dienstleistungen	17,5 (11,6)	33,8 (34,5)	47,6 (53,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Gewinne setzt die Baubranche auf eine neue Umsatzsteuerregel, die seit dem 1. April des Jahres in Kraft gesetzt wurde. Viele Kleinbetriebe leiden darunter, dass sie Umsatzsteuern an das Finanzamt abführen müssen, bevor ihr Kunde seine Rechnung beglichen hat. Seit Monatsanfang müssen Subunternehmer gegenüber anderen Baufirmen keine Umsatzsteuer mehr berechnen und

werden so von der Vorauszahlung an den Staat entlastet.



Der Tiefpunkt aus dem Jahr 2003 ist zwar durchschritten, doch der Langzeitchart zeigt: Selbst in den konjunkturellen Hochzeiten im Frühjahr 2000 und 2001 sind lediglich bei gut 18 Prozent die Erträge gestiegen und bereits damals bei rund 40 Prozent gesunken. Die magere Ertragsentwicklung bleibt die Achillesferse des deutschen Mittelstands. Ein Lichtblick bleibt: Zumindest haben sich die Erwartungen deutlich verbessert.

Knapp ein Fünftel (19,6 Prozent) der befragten Unternehmer rechnet im nächsten halben Jahr mit steigenden Erträgen. Das entspricht einem Anstieg von 6,1 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. In der Herbstbefragung gaben aber schon 19,8 Prozent an, auf Ertragssteigerungen zu hoffen.

Mit sinkenden Erträgen rechnet ein Drittel (33,3 Prozent) der Betriebe – binnen Jahresfrist ein Rückgang um 6,9 Prozentpunkte.

Tab. 18: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	19,6 (13,5)
	stabil	45,7 (45,9)
	sinkend	33,3 (40,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Sprunghaft angestiegen ist insbesondere die Zahl der Betriebe in Ostdeutschland, die auf steigende Erträgen

setzen. Waren es im letzten Frühjahr lediglich 8,4 Prozent, die ihre Ertragskraft steigern wollten, so liegen die Bewertungen nun bei 19,5 Prozent. Moderater fiel der Anstieg in Westdeutschland aus: Im Frühjahr 2003 gingen 14,3 Prozent der Befragten von einer Verbesserung der Ertragslage aus, aktuell sind es 19,7 Prozent. Damit haben sich die Einschätzungen der beiden Landesteile so gut wie angeglichen.

Ost und West gleichen sich an

Tab. 19: Zukünftige Ertragslage (West/Ost)

■	West	Ost
steigend	19,7 (14,3)	19,5 (8,4)
stabil	46,8 (46,1)	40,1 (44,5)
sinkend	32,4 (39,1)	38,2 (47,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch am unteren Ende der Skala gleichen sich die Bewertungen an, liegen aber noch auseinander: Knapp zwei Drittel in Westdeutschland (32,4 Prozent; Vorjahr 39,1 Prozent) und 38,2 Prozent (Vorjahr 47,1 Prozent) der ostdeutschen Betriebe fürchten, dass die Erträge sinken werden.

Tab. 20: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	18,1 (15,0)	46,7 (43,0)	32,9 (41,2)
Bau	12,0 (8,3)	46,8 (41,9)	40,5 (49,7)
Handel	16,1 (14,7)	50,4 (46,5)	31,8 (38,4)
Dienstleistungen	25,5 (14,0)	42,1 (49,2)	31,5 (36,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimistisch in die Zukunft blicken insbesondere die Dienstleister: Ein Viertel der befragten Unternehmer (25,5 Prozent, Vorjahr 14,0 Prozent) rechnet mit steigenden Erträgen. Den größten Anteil an Betrieben, die wohl mit sinkenden Erträgen kämpfen werden, verzeichnet die Baubranche – wie auch schon vergangenes Jahr –, obwohl auch hier, wie in allen anderen Branchen, die Zahlen verbessert sind. Aktuell befürchten 40,5 Prozent sinkende Erträge, im Vorjahr waren es 49,7 Prozent.

Der Blick auf die Herbstbefragung 2003 trübt den positiven Eindruck, den die aktuellen Zahlen vermitteln, ein wenig ein. Vor einem halben Jahr waren insbesondere die Betriebe aus dem Bau und dem Handel noch zuversichtlicher: 16,3 Prozent der befragten Bauunternehmer und 17,8 Prozent der Betriebe aus dem Handel setzen auf steigende Erträge.

Tab. 21: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	31,4 (37,7)
	bis 20%	30,5 (27,0)
	bis 30%	16,4 (17,7)
	über 30%	21,7 (17,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Nur ein Fünftel ist ausreichend mit Eigenkapital ausgestattet

Die Debatte über die Finanzierungsprobleme kleiner und mittelständischer Unternehmen in Deutschland reißt nicht ab. Banken verlangen mehr Informationen, mehr Sicherheiten und mehr Eigenkapital als Voraussetzung für eine positive Kreditentscheidung. Gut ein Fünftel (21,7 Prozent) der mittelständischen Unternehmen ist solide finanziert (d. h. es stehen mehr als 30 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme zur Verfügung). Ein knappes Drittel (31,4 Prozent) dagegen verfügt über weniger als 10 Prozent Eigenkapital und ist damit unterkapitalisiert.

Tab. 22: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	26,5 (37,1)	31,6 (23,9)	17,3 (21,2)	24,6 (17,8)
Bau	37,3 (44,2)	35,1 (24,0)	17,0 (15,6)	10,6 (16,2)
Handel	29,8 (34,1)	33,1 (28,2)	12,2 (16,7)	24,8 (21,0)
Dienstleist.	32,9 (37,3)	26,7 (29,7)	17,8 (16,9)	22,5 (16,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Einer Unternehmensbefragung der KfW vom Herbst 2003 zufolge klagen rund 43 Prozent der Unternehmen über einen erschwerten Kreditzugang, von diesen hat ein Drittel Probleme, überhaupt an Finanzierungsquellen zu kommen. Allerdings hat die Mehrheit der befragten Unternehmen verstanden, dass sich die Fi-

finanzierungsbedingungen in einem grundlegenden Wandel befinden und dass sie darauf reagieren müssen. Sie stellen sich auf das Rating ein, wollen ihre Finanzierungsquellen diversifizieren und insbesondere ihre Eigenkapitaldecke erhöhen.

Nach den Ergebnissen der Creditreform Befragung haben alle Branchen mit Ausnahme des Bau mit der Aufstockung von Eigenkapital bereits begonnen. Um 6,8 Prozentpunkte auf 24,6 Prozent stieg der Anteil an Betrieben aus dem Verarbeitenden Gewerbe, der über eine starke Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügt. Auch die Bereiche Handel (plus 3,8 Prozentpunkte auf 24,8 Prozent) und Dienstleistung (plus 6,3 Prozentpunkte auf 22,5 Prozent) haben deutlich aufgestockt. Einzig die Betriebe der Baubranche konnten oder wollten keine Verbesserung ihrer Situation herbeiführen: Der Anteil der ausreichend kapitalisierten Unternehmen sank von 16,2 Prozent im letzten Jahr auf nunmehr 10,6 Prozent.

***Bau bleibt weiter zurück
beim Eigenkapital***

Tab. 23: Geringe Eigenkapitalausstattung nach Branchen

■	Eigenkapital unter 10%	
	Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	39,1
	Holz-, Papier- u. Druckgewerbe	39,0
	sonstige persönliche u. konsumnahe Dienstleistungen	37,9
	Bauhauptgewerbe	37,4
	<i>Branchendurchschnitt</i>	<i>31,4</i>

Angaben in % der Befragten

Die Branche Verkehr und Nachrichtenübermittlung hat das Holz-, Papier- und Druckgewerbe vom Platz der am schlechtesten eigenkapitalisierten Betriebe verdrängt. 39,1 bzw. 39,0 Prozent der Unternehmen in der jeweiligen Branche verfügen über weniger als 10 Prozent Eigenmittel. Das gesamte Bauhauptgewerbe belegt mit 37,4 Prozent Platz vier.

Nach den Ergebnissen der KfW-Befragung sind nur 40 Prozent der Unternehmen mit ihrer Eigenkapitalquote zufrieden. Etwa 15 Prozent würden ihre Eigenkapital-

quote gern erhöhen, sehen aber keine realistische Möglichkeit.

Hoffnung könnte das neue Eigenkapitalprogramm der KfW bringen, das Anfang März zunächst als Pilotprojekt in Bayern startete: „Eigenkapital für den breiten Mittelstand“ – für den dort ansässigen Mittelstand werden 50 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Je Beteiligung – in der Regel Minderheitsbeteiligungen – sollen ein bis fünf Millionen Euro investiert werden. Das Programm wende sich insbesondere an den Mittelstand, der bislang noch keinen Zugang zum Beteiligungsmarkt habe, erläuterte Detlef Leinberger von der KfW. Die Konditionen seien marktüblich und nach sechs bis acht Jahren soll der Unternehmer die Beteiligung zu einem vorher festgesetzten Preis zurückkaufen. Geplant ist, das Projekt auch in anderen Bundesländern zu starten.

4.2 Zahlungsverhalten der Kunden

Mehr langsame Zahler

Das Zahlungsverhalten hat sich binnen Jahresfrist verschlechtert. Weniger Kunden als noch vor einem Jahr zahlen ihre Rechnungen innerhalb der vereinbarten Ziele: 62,8 Prozent der Kunden des Mittelstandes begleichen ihre offenen Posten innerhalb von 30 Tagen. Im Frühjahr 2003 waren es noch 66,1 Prozent.

Auf der anderen Seite hat die Zahl der Betriebe, die sich mehr als drei Monate mit dem Bezahlen einer Rechnung Zeit lassen, zugenommen: Waren es im letzten Jahr noch 2,3 Prozent, die ihre Forderungen erst nach mehr als 90 Tagen begleichen, so sind es nun 3,1 Prozent. Bei den öffentlichen Kunden (also Städten und Gemeinden) lassen sich sogar 4,9 Prozent mehr als drei Monate Zeit, ehe sie die Zahlung der offenen Posten anweisen; binnen Jahresfrist ein Zuwachs um 1,6 Prozentpunkte.

Tab. 24: Zahlungsfristen der Kunden des Mittelstandes

■	Kunden / Gesamt	private Kunden	öffentliche Kunden
bis 5 Tage	4,2 (5,5)	4,9 (5,4)	3,1 (5,8)
bis 10 Tage	8,2 (10,8)	9,4 (11,6)	6,3 (9,7)
bis 20 Tage	15,8 (15,6)	19,0 (17,5)	11,0 (13,2)
bis 30 Tage	34,6 (34,2)	33,2 (33,6)	36,9 (35,1)
bis 60 Tage	22,8 (21,9)	20,4 (19,4)	26,4 (25,4)
bis 90 Tage	6,6 (5,7)	3,3 (4,3)	11,5 (7,5)
über 90 Tage	3,1 (2,3)	2,0 (1,6)	4,9 (3,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Zunahme des schleppenden Zahlungsverhaltens geht durch alle Branchen. Am meisten unpünktliche Zahler hat – wie auch schon im letzten Jahr – die Bau-branchen hinzunehmen: 4,1 Prozent der Kunden zahlen erst nach mehr als 90 Tagen (Vorjahr 3,9 Prozent). Der Bau ist allerdings auch die einzige Branche, die einen Zuwachs an fristgerechten Zahlungseingängen verzeichnet: 67,0 Prozent der Baukunden zahlen innerhalb von 30 Tagen ihre Rechnung, im Vorjahr waren es noch 64,4 Prozent.

Die drei anderen Hauptwirtschaftsbereiche haben eine Abnahme der pünktlichen Zahlungseingänge zu verkräften: Beim Handel sanken die Anteile von 68,7 auf 65,7 Prozent, beim Verarbeitenden Gewerbe von 65,7 auf 59,7 Prozent und beim Dienstleistungssektor von 65,7 auf 61,3 Prozent.

Tab. 25: Zahlungsfristen der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstlei- stungen
bis 5 Tage	5,4 (7,4)	1,8 (2,3)	5,0 (4,6)	4,1 (6,5)
bis 10 Tage	6,4 (9,3)	12,7 (14,9)	7,8 (9,6)	7,5 (10,5)
bis 20 Tage	12,9 (11,7)	21,2 (18,3)	15,6 (15,3)	15,3 (17,1)
bis 30 Tage	35,0 (37,3)	31,3 (28,9)	37,3 (39,2)	34,4 (31,6)
bis 60 Tage	26,0 (22,9)	20,8 (23,6)	20,8 (20,6)	22,7 (21,3)
bis 90 Tage	8,8 (5,1)	7,4 (5,9)	5,6 (6,5)	5,2 (5,4)
über 90 Tage	2,0 (1,6)	4,1 (3,9)	3,0 (1,3)	3,5 (2,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zechpreller haben keine Chance

Die meisten pünktlichen privaten Zahler haben Betriebe aus dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 88,1 Prozent aller Kunden zahlen fristgerecht. Auf Platz zwei folgen die Kunden des Gastgewerbes. Hier macht sich bemerkbar, dass Speisen und Getränke in der Regel noch bar bezahlt werden. 87,7 Prozent der Gastgewerbebetriebe erhalten ihr Geld pünktlich.

Mit den meisten „schlechten Zahlern“ hat die Branche Feinmechanik und Optik zu kämpfen: Jeder vierte Kunde (25,9 Prozent) lässt sich mit dem Bezahlen seiner Rechnung mehr als 90 Tage Zeit.

Tab. 26: Zahlungsfristen privater Kunden nach Branchen

■	bis 30 Tage:	
	Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	88,1
	Gastgewerbe	87,7
	Einzelhandel m. Gebrauchsgütern	84,0
	Holz-, Papier- u. Druckgewerbe	82,4
	<i>Branchendurchschnitt</i>	66,5
	bis 90 Tage und länger:	
	Feinmechanik u. Optik	25,9
	Leder-, Textil- u. Bekleidungsgewerbe	14,8
	Herstellung v. EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten u. Sportgeräten	9,4
	Maschinenbau	9,4
	<i>Branchendurchschnitt</i>	5,3

Angaben in % der Befragten

Öffentliche Kunden zahlen langsamer als die Privaten. Am schnellsten erhalten auch hier die Betriebe aus dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ihr Geld: 83,7 Prozent werden pünktlich bezahlt. Dagegen lassen 28,5 Prozent der öffentlichen Maschinenbaukunden mehr als drei Monate verstreichen, ehe sie ihre Rechnung begleichen.

Tab. 27: Zahlungsfristen öffentlicher Kunden nach Branchen

■	bis 30 Tage:	
	Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	83,7
	Einzelhandel m. Verbrauchsgütern	75,9
	Einzelhandel m. Gebrauchsgütern	68,8
	Chemische Industrie	64,0
	<i>Branchendurchschnitt</i>	<i>57,9</i>
	bis 90 Tage und länger:	
	Maschinenbau	28,5
	Datenverarbeitung u. Datenbanken	26,4
	Bauhauptgewerbe	23,5
	Holz-, Papier- u. Druckgewerbe	20,0
	<i>Branchendurchschnitt</i>	<i>16,4</i>

Angaben in % der Befragten

Wer auf den Eingang einer Forderung wartet, muss in der Zwischenzeit die eigene Liquidität sicherstellen. Der Bankkredit wird auch in Zukunft das Finanzierungsinstrument Nummer eins für den deutschen Mittelstand bleiben. Dennoch gewinnen alternative Finanzierungsformen, insbesondere Leasing und Factoring für kleine und mittelständische Unternehmen zunehmend an Bedeutung. Beim Factoring werden Forderungen aus Lieferung und Leistung an einen Factor verkauft. Das bringt nicht nur schnell Geld in die Kasse: Nutzt die Firma die Liquidität zur Schuldentilgung, verbessert sich die Eigenkapitalquote. Ulrich Brink, Geschäftsführer des deutschen Factoring-Verbandes erklärt: „Das Geschäft entwickelt sich gut“. Im ersten Halbjahr 2003 stieg der Umsatz um 17 Prozent. Im europäischen Vergleich hinkt Deutschland aber immer noch hinterher. Insbesondere in Italien und Großbritannien ist der Forderungsverkauf weiter verbreitet.

Bankkredit, Leasing und Factoring

Die Besonderheit beim Leasing ist: Leasinggeber stellen, anders als Banken, ihren Kunden ausschließlich Sachkapital zur Verfügung. Und sie übernehmen faktisch das unternehmerische Risiko des Kunden. Denn ob beispielsweise eine geleaste Maschine nach Ende der vereinbarten Leasingzeit noch vermarktbar ist, hängt nicht nur von der Wartung und Pflege, sondern vielmehr von unkalkulierbaren Entwicklungen ab: Ändert sich der Kundengeschmack, gibt es neue tech-

nische Standards oder gesetzliche Vorschriften. Finanziert ein Unternehmen eine Anschaffung mit Hilfe eines Kredites, trägt es diese Risiken allein.

Tab. 28: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	22,2 (22,0)
	bis 0,5%	20,6 (23,1)
	bis 1,0%	19,7 (20,1)
	über 1,0%	24,5 (23,3)
	keine Verluste	11,1 (8,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Situation bei den Forderungsverlusten im Mittelstand ist zwiespaltig: Die Zahl der Unternehmen, die im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste hinnehmen musste stieg von 8,6 auf 11,1 Prozent an. Angestiegen ist aber auch die Zahl der Unternehmen, die hohe Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz einstecken musste, und zwar von 23,3 Prozent in 2003 auf nunmehr 24,5 Prozent.

Tab. 29: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
bis 0,1	24,3 (23,5)	18,4 (17,9)	21,6 (24,8)	22,8 (21,2)
bis 0,5	26,9 (27,7)	15,5 (16,7)	27,7 (29,7)	14,9 (18,8)
bis 1,0	17,4 (17,7)	22,1 (17,9)	22,5 (23,9)	18,6 (20,2)
über 1,0	19,3 (17,0)	36,7 (38,1)	18,2 (14,8)	26,1 (26,1)
keine Verluste	9,5 (10,2)	5,4 (7,3)	7,8 (5,3)	16,1 (10,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Unter hohen Verlusten leidet insbesondere die Baubranche: 36,7 Prozent der Befragten mussten Forderungen von mehr als einem Prozent des Umsatzes ausbuchen (Vorjahr 38,1 Prozent). Am wenigsten unter Forderungsverlusten zu leiden hat die Dienstleistungsbranche: 16,1 Prozent (Vorjahr: 10,3 Prozent) der Betriebe haben gar keine Ausfälle erlitten.

**Forderungsverluste:
hoch im Bau, niedrig bei den
Dienstleistern**

4.3 Insolvenzen im Mittelstand

Die Zahl der Insolvenzen erreichte 2003 einen neuen Höchststand: 99.800 Gesamtinsolvenzen waren zu verzeichnen – binnen Jahresfrist ein Anstieg von 18,3 Prozent. Getragen wird dieser Anstieg vom Zuwachs bei den Privatpersoneninsolvenzen: 60.100 Verbraucher und ehemals selbstständig Tätige meldeten sich in 2003 insolvent – ein Anstieg um 28,7 Prozent.

Tab. 30: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamt- Insolvenzen		Unternehmens- Insolvenzen	
1998	33.977	+ 1,7%	27.828	+ 1,3%
1999	33.870	- 0,3%	26.620	- 4,3%
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003 *)	99.800	+ 18,3%	39.700	+ 5,5%

*) von Creditreform geschätzt

Bei den Unternehmensinsolvenzen hingegen hat sich der Anstieg abgeschwächt: Lag die Zuwachsquote in 2002 noch bei 16,1 Prozent, sind es in 2003 nur noch 5,5 Prozent. 39.700 Unternehmen traten vergangenes Jahr den Gang zum Insolvenzgericht an. Damit liegen die Verbraucherinsolvenzen zum zweiten mal in Folge über den Unternehmensinsolvenzen.

Knapp 40.000 Unternehmenspleiten

In Ostdeutschland sind die Unternehmensinsolvenzen rückläufig: In 2002 waren dort 11.070 Firmenpleiten zu verzeichnen – 2003 sind es 10.000 – ein Rückgang von 9,7 Prozent.

In Westdeutschland hingegen ging es weiter bergauf: 29.700 Konkurse von Unternehmen wurde gezählt, 3.150 oder 11,9 Prozent mehr als 2002.

Bei den Unternehmensinsolvenzen sieht es so aus, als sei der Zenit erreicht: Die Zahlen für das erste Quartal deuten auf eine Stagnation der Firmenpleiten hin. Für das Gesamtjahr 2004 rechnet Creditreform mit etwa 40.000 Unternehmensinsolvenzen. Ungebrochen ist

hingegen der Trend bei den Privatpersoneninsolvenzen. Hier ist auch im laufenden Jahr nicht mit einer Entspannung zu rechnen.

Tab. 31: Unternehmensinsolvenzen in Westdeutschland

■	Insolvenzverfahren	mangels Masse abgelehnt	
		Absolut	in Prozent
1998	19.886	13.890	69,8
1999	19.050	12.700	66,7
2000	18.120	10.102	55,8
2001	21.750	11.953	55,0
2002	26.550	10.930	41,2
2003 *)	29.700	12.000	40,4

*) von Creditreform geschätzt

Die Einführung der Insolvenzordnung 1999 sollte eine bessere Gläubigerbefriedigung bewirken. Dieses Ziel wurde verfehlt – noch immer liegen die Befriedigungsquoten in eröffneten Insolvenzverfahren zwischen drei und fünf Prozent. Immerhin erreicht wurde aber ein Ansteigen der Eröffnungsquote von Insolvenzverfahren. Ein Insolvenzverfahren wird nicht eröffnet, wenn die Kosten, die zur Durchführung des Verfahrens anfallen – so insbesondere die Gerichtskosten –, nicht aus der Masse gezahlt werden können. Im Klartext heißt das: Wenn ein Unternehmen noch nicht einmal die Gerichtskosten aufbringen kann, lohnt sich auch das Anstrengen eines Verfahrens nicht. Solche Verfahren werden dann mangels Masse abgelehnt. Die Zahl der mangels Masse abgelehnten Verfahren ist seit Einführung der Insolvenzordnung deutlich rückläufig.

Mehr Eröffnungen, aber immer noch geringe Quoten

Tab. 32: Unternehmensinsolvenzen in Ostdeutschland

■	Insolvenzverfahren	mangels Masse abgelehnt	
		absolut	in Prozent
1998	7.942	6.074	76,5
1999	7.570	6.103	80,6
2000	9.810	6.400	65,2
2001	10.640	5.810	54,6
2002	11.070	6.280	56,7
2003 *)	10.000	4.800	48,0

*) von Creditreform geschätzt

In Westdeutschland wurden 1998 – also vor Einführung der Insolvenzordnung – mehr als zwei Drittel aller Verfahren (69,8 Prozent) mangels Masse eingestellt. Mittlerweile sind es knapp sechzig Prozent aller Verfahren (59,6), die eröffnet werden. In Ostdeutschland wurden 1998 76,4 Prozent aller beantragten Verfahren mangels Masse abgelehnt. 2003 waren es noch 48,0 Prozent.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **EU-Osterweiterung**

In wenigen Tagen ist es soweit: Die Europäische Union wächst um zehn Länder: Polen, Ungarn, Tschechien, Estland, Lettland, Litauen, die Slowakei, Slowenien, Malta und Zypern treten zum 1. Mai der Gemeinschaft bei.

74,6 Millionen Bürger werden zur Europäischen Union stoßen, doch die Länder sind denkbar unterschiedlich entwickelt, der Abstand zum EU-Durchschnitt mitunter sehr groß. Die Pro-Kopf-Einkommen reichen von knapp 17.000 Euro in Zypern bis 3.760 Euro in Lettland, die Arbeitslosigkeit in Polen und der Slowakei liegt nur wenig unter 20 Prozent.

Was der Beitritt für Deutschland bedeutet, darüber gehen die Meinungen auseinander. Hans-Werner Sinn vom ifo-Institut befürchtet, dass Deutschland zu einer „Bazar-Ökonomie“ verkommt, „die Weltmärkte mit Waren bedient, die wir in unserem Hinterland produzieren lassen“. Die Abwanderung von Arbeitsplätzen werde eine neue Dimension erreichen. Bisher seien es vor allem die Großkonzerne gewesen „jetzt verlagert der Mittelstand zu Tausenden die Jobs ins Ausland“.

Klaus Zimmermann, Präsident des Institut für die Deutsche Wirtschaft (IWD) hingegen geht davon aus, dass die Osterweiterung der deutschen Wirtschaft helfen werde, weil das höhere Wachstum in den Beitrittsländern die Exporte ankurbelt. Außerdem würden die heimischen Verbraucher von billigeren Produkten profitieren und könnten sich mit ihrem Einkommen mehr leisten. Für Unternehmen gelte: Die Produkti-

onsverlagerung lasse die Gewinne wachsen und schaffe damit die Basis für mehr Investitionen im Inland.

Tab. 33: Hauptauswirkung der EU-Erweiterung auf kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland

Mehr Wettbewerb durch EU-Osterweiterung

■	verschärfter Wettbewerbsdruck	49,3
	niedrigeres Lohnniveau in den EU-Beitrittsländern	14,7
	geringere gesetzliche Restriktionen	3,1
	neue Wachstumsimpulse durch neue Absatzmärkte	5,3
	billigere Arbeitskräfte	7,6
	neue gut ausgebildete Fachkräfte	1,0
	neue Produktionsstätten	2,3
	neue Unternehmenskooperationen in Osteuropa	3,4
	keine Auswirkungen	10,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Deutschlands Mittelständler stehen der EU-Osterweiterung skeptisch gegenüber. Fast die Hälfte (49,3 Prozent) befürchtet eine Verschärfung des Wettbewerbsdrucks. Positive Einflüsse werden hingegen so gut wie gar nicht angenommen: Nur ein Prozent beispielsweise glaubt, dass die EU-Erweiterung gut ausgebildete Fachkräfte nach Deutschland bringen wird. Von einer Lockerung der gesetzlichen Vorgaben gehen gerade einmal 3,1 Prozent aus. Neue Produktionsstätten und Unternehmenskooperationen mit Osteuropa sehen lediglich 2,3 bzw. 3,4 Prozent der Befragten. Immerhin 10,8 Prozent glauben, dass alles beim Alten bleibt.

Tab. 34: Geschäftsbeziehungen zu Osteuropa

■	ja	nein	in Planung
Verarb. Gewerbe	34,3	60,5	4,2
Bau	11,4	86,4	2,1
Handel	24,7	69,4	4,3
Dienstleistungen	11,7	80,7	6,4
Gesamt	19,9	74,3	4,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Immerhin fast ein Fünftel (19,9 Prozent) der befragten Unternehmer hat bereits Geschäftsbeziehungen ins osteuropäische Ausland. Vorreiter ist mit 34,3 Prozent das Verarbeitende Gewerbe. Nur zögerlich hingegen agiert die eher regional ausgerichtete Baubranche (11,4 Prozent).

4,8 Prozent der befragten Unternehmer planen Geschäftsbeziehungen mit Osteuropa, das sind mehr als 200 Betriebe. Vor allem Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor sehen neues Potenzial im Osten. Schlusslicht sind wiederum die Betriebe aus dem Baugewerbe, nur 2,1 Prozent planen neue Geschäftsbeziehungen mit den Beitrittskandidaten.

Ihre Produktion oder zumindest einen Teil davon wollen 3,6 Prozent in den Osten verlagern. 82,3 Prozent haben keine Produktionsverlagerungspläne und 8,1 Prozent wollen abwarten.

Als Grund für eine Ostverlagerung der Fabrikation geben 56,5 Prozent der Befragten die niedrigeren Lohnnebenkosten an. 14,9 Prozent gehen wegen der niedrigeren Steuern in eines der Beitrittsländer und 11,7 Prozent hoffen auf eine größere Nachfrage im jeweiligen Land.

■ 6 Zusammenfassung

Die im vergangenen Herbst einsetzende Konjunkturerholung im deutschen Mittelstand setzt sich nur sehr zögerlich fort. Zwar hat sich die Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr verbessert, die hoffnungsvollen Werte aus der Umfrage im vergangenen Herbst wurden aber nicht erreicht.

Im Vergleich mit den Umfragergebnissen vom Frühjahr 2003 hat sich die Bewertung der Geschäftslage mit gut oder sehr gut um 2,3 Prozentpunkte auf 22,8 Prozent verbessert. Von einer mangelhaften oder ungenügenden Geschäftslage sprechen 16,1 Prozent der über 4.000 befragten mittelständischen Unternehmen. Binnen Jahresfrist entspricht das einer Abnahme um 5,0

Prozentpunkte. Immerhin ist die überwiegende Mehrheit (60,1 Prozent) mit ihrer Geschäftslage zufrieden.

Im Westen Deutschlands stellt sich die Geschäftslage – gemessen an der Saldenkennziffer aus guten und schlechten Noten – stabiler dar (plus 7,3 Prozentpunkte) als im Osten (plus 3,5 Prozentpunkte).

Gesunkene Umsätze dominieren die Lage im Mittelstand. Gut 40 Prozent (39,7 Prozent) der Befragten haben im vergangenen halben Jahr gesunkene Umsätze registriert. Im Jahr zuvor waren es 46,7 Prozent. Über gestiegene Umsätze berichten 17,3 Prozent. Innerhalb eines Jahres entspricht das einem Anstieg um 4,2 Prozentpunkte.

Per Saldo ist die Umsatzentwicklung in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen rückläufig: Am schlechtesten im Baugewerbe. Bei 8,4 Prozent sind die Umsätze gestiegen, bei jedem zweiten Betrieb (52,1 Prozent) gesunken. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen fällt mit minus 43,7 Prozentpunkten stark negativ aus.

Die Erwartungen zur zukünftigen Umsatzentwicklung fallen deutlich besser aus: Jeder Vierte (24,4 Prozent) rechnet mit steigenden Umsätzen. Binnen Jahresfrist entspricht das einer Verbesserung um 8,1 Prozentpunkte. Der Anstieg ist dem Wechsel der Pessimisten auf die Seite der Optimisten zu verdanken: So kalkuliert mittlerweile auch nur noch jeder Vierte im kommenden halben Jahr mit sinkenden Umsätzen (25,0 Prozent). 2003 waren es noch 33,0 Prozent. Stabile Umsätze werden, wie im vergangenen Jahr, von jedem zweiten Mittelständler (2004: 49,5 Prozent; 2003: 50,1 Prozent) erwartet.

Auch wenn sich die Daten im Vergleich zum Vorjahr verbessert haben (aufgestockt: 12,4 Prozent; verkleinert: 33,6 Prozent) überwiegt immer noch der Anteil der Betriebe, die Personal abbauen (28,4 Prozent), den Anteil, der neue Arbeitskräfte einstellt (14,4 Prozent). Und obwohl jeder zweite befragte Mittelständler (56,2 Prozent) unverändert an seinem Personal-

bestand festhält (2003: 53,5 Prozent) bleibt die Beschäftigungssituation angespannt.

Die Beschäftigungserwartungen sind noch verhalten, wenn auch zuversichtlicher als im Vorjahr: Lediglich 12,7 Prozent beabsichtigen neue Arbeitskräfte einzustellen (2003: 10,6 Prozent). Ihren Personalbestand verkleinern wollen 18,1 Prozent (2003: 25,1 Prozent). Zwei Drittel der Mittelständler (68,0 Prozent) will die Zahl der Arbeitsplätze konstant halten (2003: 62,7 Prozent).

Am deutlichsten zeigt sich die leichte Konjunkturaufhellung an der gestiegenen Investitionsbereitschaft: Mittlerweile planen fast 40 Prozent der Betriebe (37,2 Prozent) ihre Investitionen in den kommenden sechs Monaten aufzustocken. Im Vergleich zum vergangenen Jahr entspricht das einem Anstieg um 5,0 Prozentpunkte. Vielleicht haben zahlreiche Unternehmen im Zusammenhang mit der vorgezogenen Steuerreform Investitionen geplant.

Der langjährige Vergleich zeigt, dass die durchschnittliche Investitionsbereitschaft bei guter Konjunktur zwischen 50 und 60 Prozent liegt. Aktuell liegt die Zahl also noch gut zehn Prozentpunkte von diesem Wert entfernt.

Positiv stimmt auch, dass die konjunktursensiblen Erweiterungsinvestitionen im Vergleich zum Vorjahr um fast zehn Prozentpunkte gestiegen sind (2004: 48,2 Prozent; 2003: 38,7 Prozent).

Auch die Ertragsentwicklung hat sich im Vergleich zum Vorjahr verbessert, es dominieren aber immer noch die rückläufigen Erträge. Jeder zweite Mittelständler (49,7 Prozent) verzeichnet sinkende Erträge. 2003 waren es noch 58,3 Prozent. Lediglich bei 13,1 sind die Erträge gestiegen. Binnen Jahresfrist entspricht das einem Anstieg um 4,0 Prozentpunkte.

Die rückläufige Ertragsentwicklung zieht sich durch alle vier Hauptwirtschaftsbereiche. Bei den Dienstleistern sind die Umsätze bei 17,5 Prozent der

Befragten gestiegen (2003: 11,6 Prozent) und bei 47,6 Prozent gesunken.

Die Aussichten auf die künftige Ertragslage haben sich verbessert: Fast ein Fünftel (19,6 Prozent) der befragten Unternehmer rechnet im nächsten halben Jahr mit steigenden Erträgen. Im Vorjahr waren es 13,5 Prozent. Insbesondere in Ostdeutschland ist man optimistisch: Waren es im Frühjahr 2003 noch 8,4 Prozent der Unternehmer, die ihre Ertragskraft steigern wollten, so sind es aktuell 19,5 Prozent. Zuversichtlich sind insbesondere die Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche: Ein Viertel (25,5 Prozent) rechnet mit steigenden Erträgen (Vorjahr: 14,0 Prozent).

21,7 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmer sind ausreichend mit Eigenkapital versorgt (Vorjahr: 17,7 Prozent). Allerdings verfügt fast jedes dritte Unternehmen (31,4 Prozent; Vorjahr: 37,7 Prozent) über weniger als 10 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme – ein dürrtiger Wert. Alle Branchen mit Ausnahme des Bau konnten ihre Eigenkapitalstruktur binnen Jahresfrist verbessern: Über mehr als 30 Prozent Eigenkapital verfügen 24,6 Prozent der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (Vorjahr: 17,8 Prozent), 24,8 Prozent der Unternehmen aus dem Handel (Vorjahr: 21,0 Prozent), 22,5 Prozent der Betriebe aus dem Dienstleistungssektor (Vorjahr: 16,2 Prozent) und nur 10,6 Prozent der Baubetriebe (Vorjahr: 16,2 Prozent).

Die Angaben zum Zahlungsverhalten haben sich verschlechtert: Nur knapp zwei Drittel (62,8 Prozent; Vorjahr: 66,1 Prozent) begleichen ihre Rechnung innerhalb der vereinbarten Ziele. Mehr als 90 Tage Zeit lassen sich 3,1 Prozent, im Vorjahr waren es noch 2,3 Prozent.

Die Situation bei den Forderungsausfällen ist zwiespalten: Auf der einen Seite stieg die Anzahl der Firmen, die keine Forderungsverluste verkraften mussten um 2,5 Prozentpunkte auf 11,1 Prozent an. Auf der anderen Seite vergrößerte sich auch der Anteil an Firmen, die hohe Forderungsverluste von mehr als

einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen mussten, und zwar von 23,3 Prozent im letzten Jahr auf nunmehr 24,5 Prozent.

39.700 Unternehmen traten 2003 den Gang zum Insolvenzgericht an – 5,5 Prozent mehr als 2002. Damit hat sich die Zunahme der Firmenpleiten verlangsamt: 2002 musste noch ein Anstieg von 16,1 Prozent verkraftet werden. Insgesamt waren letztes Jahr – einschließlich der Privatinsolvenzen – 99.800 Insolvenzen zu verzeichnen (18,3 Prozent mehr als letztes Jahr).

Der EU-Osterweiterung in ein paar Tagen stehen die befragten Mittelständler skeptisch gegenüber: Knapp die Hälfte (49,3 Prozent) befürchtet eine Verschärfung des Wettbewerbs. Dagegen glaubt nur ein Prozent, dass die Erweiterung neue, gut ausgebildete Fachkräfte nach Deutschland bringen wird. Nur für 2,3 Prozent werden sich durch die Erweiterung neue Produktionsstätten erschließen und lediglich 3,4 Prozent erwarten neue Unternehmenskooperationen in Osteuropa.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 35: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	1.044
	Bau	664
	Handel	875
	Dienstleistungen	1.649
	Gesamt	4.232

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 4.232 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsform:

Tab. 36: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	27,6
	OHG	1,5
	KG	2,5
	GmbH & Co. KG	10,3
	GmbH	51,4
	AG	2,9
	Sonstige	3,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 37: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	30,9
	6 – 10 Personen	18,3
	11 – 20 Personen	19,8
	21 – 50 Personen	16,1
	51 – 100 Personen	7,2
	101 – 200 Personen	4,3
	201 – 500 Personen	1,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 38: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	9,1
	Bayern	15,2
	Bremen	1,3
	Hamburg	1,8
	Hessen	10,3
	Niedersachsen	9,3
	Nordrhein-Westfalen	26,0
	Rheinland-Pfalz	8,0
	Saarland	1,3
	Schleswig-Holstein	1,8
	Berlin	3,0
	Brandenburg	3,0
	Mecklenburg-Vorpommern	1,2
	Sachsen	3,9
	Sachsen-Anhalt	2,0
	Thüringen	2,9

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2004, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 21. April 2004